Prof. Dr. Alfred Toth

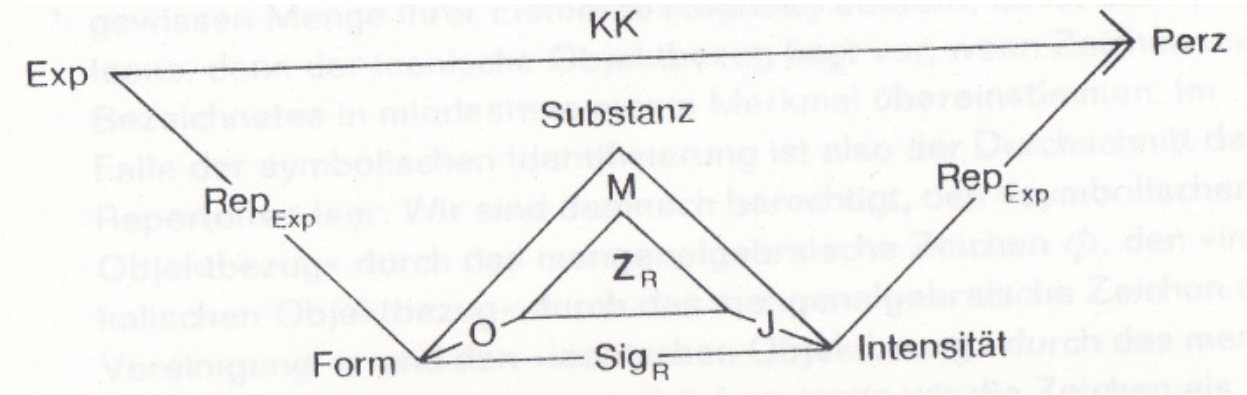
Zwei Typen repertoirieller Vermittlung in semiotischen Kommunikationsschemata

1. "Nicht Realität als solche, im Sinne eines allgemeinen Gegenstandes oder Zustandes, wird vermittelt, sondern nur präsentierende (materiell-energetische) Signale der Realität treten in die fundierende Phase des Erkenntnisprozesses ein und generieren die repräsentierenden (ordinal-kategorialen) Zeichen der Realitätsthematiken" (Bense 1976, S. 71).

Die zugehörige Transformation lautet (Bense, a.a.O.)

τ: $(Sig = f_{phys}(x, y, z, t)) \rightarrow (Zei = R_{sem}(1., 2., 3.))$

2. Ein der Transformation τ zugehöriges Schema des zeichenvermittelten Kommunikationsschemas hatte bereits Bense (1969) gegeben



Hier gilt also zunächst

$Z_K = f(\Sigma_{exp}, \Sigma_{per})$,

denn emittierende Objekte sind als Sender ausgeschlossen, da sie nicht über Zeichenrepertoires verfügen. Trotzdem hält Bense (1971, S. 40) an der semiotischen Kommunikationsrelation in der kategorialen Ordung

$Z_K = (0 \rightarrow M \rightarrow I)$

fest. Die Gründe dafür wurden bereits in früheren Arbeiten von uns im Detail untersucht. Der Hauptgrund liegt darin, daß der Objektbezug für eine inner-

halb der triadischen Zeichenrelation fehlende zweite Subjektposition eintreten muß und daher eine doppelte Repräsentation ausübt: Er referiert sowohl auf ein Objekt als auch auf das Sendersubjekt. Der Grund hierfür wiederum ist die auch für die triadische Semiotik gültige defiziente 2-wertige aristotelische Logik, die bekanntlich ebenfalls nur über 1 Subjektposition verfügt, also in Sonderheit im Rahmen der Sender-Empfänger-Differenz nicht zwischen Ich- und Du-Subjekt unterscheiden kann. Darin liegt auch der Grund dafür, daß im obigen Kommunikationsschema aus Bense (1969) der Objektbezug der Substanz-Form-Intensitäts-Relation mit dem Sendersubjekt verbunden ist, d.h. es besteht eine ontisch-semiotische Relation zwischen Sendersubjekt und Form einerseits und zwischen Empfängersubjekt und Intensität andererseits.

3. Solche die kontexturellen Grenzen überschreitende Relationen zwischen

$Z_K = f(\Sigma_{exp}, \Sigma_{per})$,

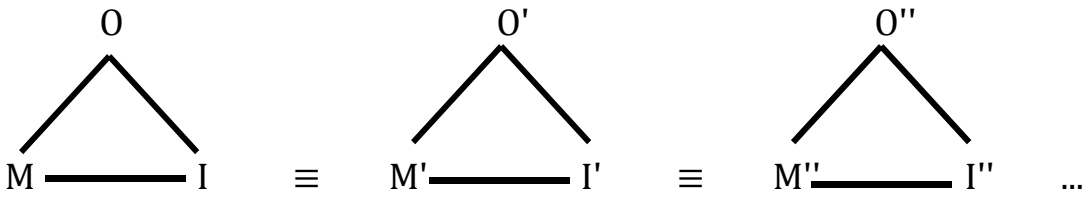
und

$Z_K = (0 \rightarrow M \rightarrow I)$

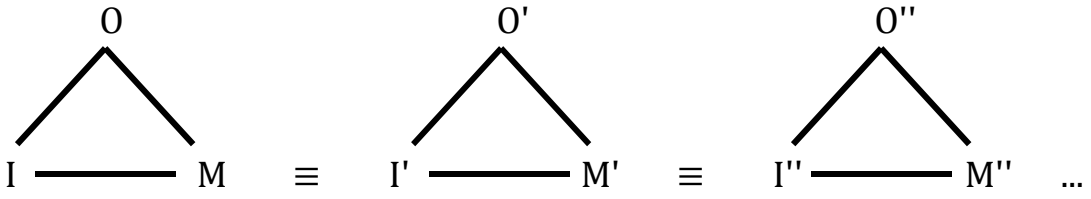
sind aber natürlich in einem modelltheoretisch abgeschlossenen wie dem peirce-benseschen semiotischen Universum ausgeschlossen, denn Objekte treten innerhalb der Semiotik ja nur als Objekt-Relationen auf, bzw. die letzteren stehen mit den ersteren in einer Relation der "Mitführung" (Bense 1979. S. 47). Der Übergang

$Z_K = f(\Sigma_{exp}, \Sigma_{per}) \rightarrow Z_K = (0 \rightarrow M \rightarrow I)$

kann also nur vermöge von Repertoires bewerkstelligt werden, d.h. es findet streng genommen keine Kommunikation zwischen Ich- und Du-Subjekt, sondern zwischen ihren Repertoires statt. Wie man leicht zeigen kann, gibt es zur formalen Darstellung dieser rein semiotischen, d.h. also nicht ontisch-semiotischen Kommunikationsrelation genau die beiden folgenden operationellen Strukturen



und



Literatur

Bense, Max, Signale, Zeichen, Information. In: Exakte Ästhetik 6, 1969, S. 2-14

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Vermittlung der Realitäten. Baden-Baden 1976

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Toth, Alfred, Zur Abbildung von Signalen auf Zeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

1.1.2016